

Prof. Dr. Sandra Lavenex (Politikwissenschaftliches Seminar, Sandra.Lavenex@unilu.ch)
Prof. Dr. Bettina Beer (Ethnologisches Seminar, Bettina.Beer@unilu.ch)
Julius Riese, M.A. (Ethnologisches Seminar, Julius.Riese@unilu.ch)

Abschlussbericht über das vom Zentrum Lehre (ZELE)/Universitärer Lehrkommission (ULEKO) geförderte Lehrprojekt 1. Interdisziplinäres Werkstattgespräch im Rahmen des MA-Studienganges „Weltgesellschaft und Weltpolitik“

Vorgelegt am 27. Mai 2011

Das „1. Interdisziplinäre Werkstattgespräch“ (IWG) am 12. Mai 2011 verlief unserer Einschätzung nach sehr erfolgreich. Die gesteckten inhaltlichen Ziele der Lehrveranstaltung konnten erreicht werden. Wir möchten in diesem kurzen Abschlussbericht deshalb insbesondere solche Aspekte aufgreifen, die unserer Ansicht nach für die Planung zukünftiger Interdisziplinärer Werkstattgespräche von Nutzen sein können.

Wesentlich zum Erfolg der Veranstaltung trugen die sachlich relevanten sowie spannend und professionell dargebotenen Präsentationen unserer Gäste (davon zwei externe Referierende) bei. Wie für den Moderator und die Gesprächspartner auf dem Podium erkennbar, verfolgte das Publikum die Präsentationen und anschliessenden Diskussionen durchweg sehr konzentriert und mit offensichtlich grossem inhaltlichem Interesse. Dass es sich bei den drei Vortragenden um junge Nachwuchswissenschaftler handelte, die aus ihren eigenen laufenden Forschungsprojekten berichteten, erwies sich dabei unserer Einschätzung nach als besonders vorteilhaft, da dies die Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Präsentationen sowie die Nähe zwischen Studierenden im Publikum und den Referierenden deutlich förderte. Wir würden deshalb empfehlen, auch bei zukünftigen Veranstaltungen dieses Lehrformats auf junge NachwuchswissenschaftlerInnen als Vortragende zu setzen.

Die inter-/transdisziplinäre Verständigung (Referierende aus drei unterschiedlichen Fächern und Studierende des integrierten Studienganges) bereitete keinerlei Probleme. Die Präsentationen ergänzten sich thematisch gut und es konnte eine gemeinsame Sprache zur Verständigung und Diskussion gefunden werden (keineswegs eine Selbstverständlichkeit bei interdisziplinären Veranstaltungen). Um die Studierenden noch stärker zur aktiven Teilnahme (Fragen und Diskussionsbeiträge) zu animieren, sollten in Zukunft möglicherweise Vorbereitungstreffen der Studierenden mit dem/der ModeratorIn abgehalten werden, bei denen gemeinsam Themen und Fragen erarbeitet und vorbereitet werden. Unserer Einschätzung nach könnte dies dazu beitragen, dass die Studierenden eine gewisse Zurückhaltung in der Diskussionsbeteiligung ablegen.

Obwohl die Referierenden im Vorhinein deutlich und mehrfach auf das zeitliche Limit ihrer Kurzpräsentationen (je maximal zehn Minuten) hingewiesen worden waren, überzogen sie diesen Rahmen dennoch zum Teil deutlich. Weil dies die Zeit für die Diskussion vermindert, sollte bei kommenden Veranstaltungen den Präsentierenden ein noch engeres Zeitlimit gesetzt werden (Überziehungen einkalkulierend) oder dieses während der Veranstaltung strikter durchgesetzt werden. Eine grundsätzliche Alternative zu diesen zeitlichen Beschränkungen könnte der Ausbau des Lehrformates beispielsweise in einen halbtägigen „Workshop“ darstellen. Bei der Auswahl und Einladung von Referierenden sollte zukünftig ausserdem noch stärker einkalkuliert werden, dass es kurzfristig zu Absagen kommen kann. In unserem Falle erhielten wir beispielsweise zwei Wochen vor der Veranstaltung eine Absage eines der beiden externen Gäste (der dann glücklicherweise jedoch von einem Kollegen vertreten werden konnte). Es empfiehlt sich, für solche Fälle kurzfristige

Alternativlösungen parat zu halten oder aber von Anbeginn so viele Podiumsgäste einzuladen, dass ein Ausfall die inhaltlich sinnvolle Durchführung der Veranstaltung nicht gefährdet.

Als ungünstig für die Teilnehmendenzahl des „Interdisziplinären Werkstattgespräches“ am 12. Mai erwies sich, dass zeitlich parallel zu unserem IWG eine ebenfalls attraktive Sonderveranstaltung des Studiengangs „Kulturwissenschaften“ stattfand. Von dieser Überschneidung erfuhren wir erst am Tag der Veranstaltung selber. Es wäre sinnvoll, wenn eine zentrale Stelle (zum Beispiel die Fakultät) langfristig die zeitliche Planung solcher Sonderveranstaltungen überblickt, um zukünftig solche Überschneidungen zu vermeiden.

Abschliessend möchten wir noch einen Verbesserungsvorschlag hinsichtlich der finanziellen Abwicklung anbringen. Es erwies sich gegenüber den externen Referierenden als etwas „ungastlich“, dass diese ihre Unkosten (An- und Abreise sowie Übernachtung) zunächst selber auslegen mussten, bevor diese von der Universität rückerstattet werden. Für die Aussenwirkung der Universität als Gastgeber und einladende Institution wäre es sicher besser, wenn solche Kosten direkt übernommen werden könnten.

Insgesamt sind wir sehr zufrieden mit dem Verlauf und den Ergebnissen des „1. Interdisziplinären Werkstattgespräches“. Wir hoffen, dass dieses neue Lehrformat in zukünftigen Veranstaltungen weiter erprobt und dabei kontinuierlich verbessert werden kann.